

INDIEN UND RUSSLAND

Heinrich Kreft

Indien und Russland

Nur zwei Jahre nach seinen Nukleartests vom Frühjahr 1998 konnte Indien seine außenpolitische Isolation überwinden. Die Besuche von US-Präsident Clinton im März 2000 und der Gegenbesuch des indischen Premierministers Vajpayee in Washington im September des Jahres führten zu einer spektakulären Verbesserung der indisch-amerikanischen Beziehungen. Dieses brachte den traditionellen Partner Indiens, Russland, in Zugzwang. Der Besuch Putins² in Delhi im Oktober 2000 sollte an die einstmals engen Beziehungen in der Zeit des Kalten Krieges anknüpfen und eine strategische Partnerschaft zwischen beiden Ländern begründen. Ein weiterer Grund war, eine allzu enge Partnerschaft zwischen Delhi und Washington zu verhindern.

Die Beziehungen nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion

In den frühen neunziger Jahren haben sich die Grundlagen der bilateralen indisch-russischen Beziehungen dramatisch gewandelt. Die relativen ökonomischen Positionen der beiden Staaten haben sich seitdem völlig verändert. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt gehört Russland heute nicht mehr zu den 15 größten Volkswirtschaften der Welt und liegt damit hinter Indien. Zahlreiche Wirtschaftsindikatoren zeigen, dass die indische Wirtschaft nicht nur in vielen Bereichen aufgeholt hat, sondern bereits deutliche Vorteile besitzt. Dank seiner im Juli 1991 eingeleiteten ökonomischen Liberalisierung hat Indien auch große Fortschritte gemacht hinsichtlich seiner Integration in die Weltwirtschaft. Gelingt es Indien, die derzeitigen Wachstumsraten beizubehalten, würde Indien bis zum Jahr 2020 zur viertgrößten Volkswirtschaft nach den Vereinigten Staaten, China und Japan aufsteigen.³

Indien verfügt über das größte Reservoir an Facharbeitern weltweit. Die weite Verbreitung der englischen Sprache, ein weithin funktionierender Rechtsstaat, relativ gut funktionierende Finanzinstitutionen, geringe Gehälter für qualifiziertes Personal und die bewährte indische Demokratie dürften Indien langfristig Vorteile gegenüber seinen südasiatischen Nachbarstaaten und möglicherweise auch gegenüber den südostasiatischen Ländern verleihen. Im Vergleich dazu hat Russland eine kranke Sowjetwirtschaft geerbt und tut sich bis heute schwer, einen klaren Wirtschaftskurs zu steuern.

Den seit 1999 hohen Energiepreisen ist es zu verdanken, dass die russische Wirtschaft zumindest seitdem die Talsohle verlassen konnte. Die Aussichten für eine grundsätzliche Erholung der russischen Wirtschaft sind heute zwar besser, aber es ist keineswegs sicher, dass sie gelingt.

Das Ende der Sowjetunion und die politische Transformation Russlands hat zu einer erheblichen Reduktion der großen strategischen Rivalitäten im kontinentalen Asien geführt. Die militärische Präsenz Russlands in Asien beschränkt sich weitgehend auf das eigene Territorium. Darüber hinaus ist Moskau um normale (d.h. nicht-gegnerische) Beziehungen zu allen seinen Nachbarn bemüht. Die bilateralen Beziehungen stellten für Indien und Russland in Zeiten des Kalten Krieges einen wirtschaftlichen und strategischen Stützpfeiler dar. Die Konflikte beider Länder mit China wie das gemeinsame Interesse an der Verhinderung einer US-amerikanischen Hegemonie boten eine hinreichend starke Klammer, um die ohne Zweifel auch in dieser Zeit vorhandenen Differenzen in den Hintergrund treten zu lassen⁴. Formale Grundlage für die heutigen Beziehungen ist der Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit, der während des Indienbesuchs von Präsident Jelzin im Januar 1993 unterzeichnet wurde. Gleichzeitig wurde ein Abkommen über die Zusammenarbeit im Verteidigungsbereich unterzeichnet. Ein weiteres wichtiges Dokument, das ein Jahr später im

Sommer 1994 beim Besuch von Premierminister Narasimha Rao in Moskau unterzeichnet wurde, ist die "Erklärung über den Schutz der Interessen pluralistischer Staaten". Diese Erklärung bezog sich auf die neuen Herausforderungen, denen sich insbesondere große multiethnische, vielsprachige, multikulturelle und multireligiöse Staaten angesichts wachsender nationalistischer Kräfte, zunehmendem religiösen und politischen Extremismus sowie Terrorismus und Separatismus gegenübersehen, und auf die Notwendigkeit, diesen Herausforderungen auf der Basis von Demokratie, Säkularismus, Toleranz und Rechtsstaatlichkeit zu begegnen. In dieser Erklärung erkannten beide Staaten explizit ihre Verletzlichkeit gegenüber diesen Herausforderungen an. Beide Staaten erkannten auch an, dass sie sich inzwischen in der gleichen ökonomischen und auch politischen Gewichtsklasse befinden. Allerdings zeigte sich zwischen 1992 und 1994 eine deutliche Lücke zwischen deklaratorischer Rhetorik und den Realitäten. Aufgrund des Zusammenbruchs der Sowjetunion wurden viele ökonomische Kooperationen, vor allem auch im Rüstungsbereich, zerrissen, was zu einem dramatischen Rückgang der Exporte nach Indien führte. In den Jahren 1993 und 1994 waren Indiens Importe aus Russland dreimal geringer als seine Exporte in das Partnerland. Das gesamte Handelsvolumen ging in den folgenden Jahren weiter zurück, wobei sich Indiens Handelsüberschuss allerdings in ein Defizit verwandelte. Unregelmäßige Lieferungen von Ersatzteilen und anderen Produkten von zumeist russischen Rüstungsfirmen zwangen die indische Regierung, sich nach alternativen Quellen und Substituten in anderen GUS- und mitteleuropäischen Staaten umzusehen. Die Beziehungen wurden in dieser Phase auch dadurch belastet, dass ein gewichtiger Teil der russischen außenpolitischen Elite ihr Land ausschließlich als Teil der westlichen Zivilisation betrachtete. Doch dieser Honeymoon mit dem Westen währte nicht sehr lange und Moskau begann, seine asiatischen Wurzeln wiederzuentdecken, und definierte sich fortan wieder als eurasische Macht.

Ein Bericht der Gorbatschow-Stiftung kam 1997 zum Ergebnis, dass während der ersten Jahre der russischen Unabhängigkeit "Russian-Indian relations were marginalized in terms of official policy and public interest."⁵ Die kontinuierliche Verbesserung der russisch-indischen Beziehungen erreichte 1997 einen gewissen Höhepunkt. Es kam zu einer Reihe von wichtigen Vereinbarungen auf Gebieten, in denen früher keinerlei Zusammenarbeit bestanden hatte. So wurde eine Vereinbarung über die Kooperation der nationalen Strafverfolgungsbehörden getroffen. Auch die Gesundheitsminister vereinbarten im November 1997 gemeinsame Projekte (Russland ist der größte Konsument indischer Pharmaprodukte). Im Dezember 1998 besuchte Premierminister Primakow Indien. Während dieses Besuches wurde unter anderem ein "Agreement of Defense Cooperation" abgeschlossen sowie eine Reihe von Dokumenten über den Bau eines Kernkraftwerkes in Kudankulam, Tamil Nadu unterzeichnet.

Die Vision einer multipolaren Welt

In der ersten Hälfte der neunziger Jahre entwickelte Russland seine Vorstellungen einer multipolaren Welt explizit als Gegenmodell zu der von den Vereinigten Staaten als einzig verbliebener Supermacht dominierten unipolaren Struktur. Indien folgte bereitwillig dieser Theorie aufgrund seiner eigenen nationalen Interessen. Russlands damaliger Außenminister Jewgenij Primakow war der wichtigste Architekt und Verfechter dieses multipolaren Konzepts. Diese Multipolarität – so die Idee – würde es Russland gestatten, seine internationalen Beziehungen zu diversifizieren, ohne sich zu sehr in Richtung eines bestimmten Pols zu orientieren. Selbstverständlich sah Primakow Russland als einen dieser Pole, und auch Indien sollte eine solche Stellung zukommen. Allerdings wurde Primakows Konzept nicht einmal von der außenpolitischen Elite Russlands uneingeschränkt befürwortet. In seiner multipolaren Vision der Welt wählte Primakow Indien "zum strategischen Partner" (aber auch China!). Zu Delhi sollten (wieder) besondere Beziehungen angeknüpft werden. Der Besuch von Premierminister H. D. Deve Gowda in Moskau im März 1997 führte hier zu

einem Durchbruch. Obwohl Russland wiederholt Indien als strategischen Partner bezeichnete, zog es New Delhi zunächst vor, von einer strategischen Dimension der bilateralen Zusammenarbeit zu sprechen, um den falschen Eindruck einer Sicherheitsallianz zu vermeiden⁶.

Dennoch sprach der indische Premierminister Atal Behari Vajpayee in seinem Glückwunschtelegramm an den neuen russischen Premierminister Sergej Kiriyenko von der Bereitschaft seiner Regierung zu einer engeren Zusammenarbeit mit der neuen russischen Regierung und der Weiterentwicklung der bilateralen Beziehungen hin zu einer strategischen Partnerschaft.

Der China-Faktor

Aufgrund der drastischen Verbesserung der sino-russischen Beziehungen seit Beginn der neunziger Jahre ist Indiens Rolle als Gegengewicht zu China innerhalb des russischen strategischen Kalküls deutlich geringer geworden. Vertrauensbildende Maßnahmen und die Festlegung der russisch-chinesischen Grenzen haben die Stabilität in der Region deutlich erhöht. Auch Russland und China beschreiben ihre Beziehungen als strategische Partnerschaft für das 21. Jahrhundert und haben diese Partnerschaft in einem neuen Freundschaftsvertrag besiegelt, der im Juli 2001 von Präsident Jiang Zemin und Präsident Putin in Moskau unterzeichnet wurde.

China ist inzwischen vor Indien zum größten Käufer russischer Rüstungsgüter einschließlich SU-27 Jagdbombern, U-Booten und Luftabwehrsystemen aufgestiegen. Gemeinsam stehen Indien und China für zwei Drittel aller russischen Waffenexporte.

In Indien gibt es nicht wenige deutlich kritische Stimmen gegenüber der engen rüstungstechnologischen Zusammenarbeit von Moskau und Peking. Von ihnen wird dabei insbesondere Russlands Beitrag zur Überarbeitung der chinesischen Militärdoktrin hervorgehoben, die vor einiger Zeit vom Konzept aktiver Verteidigung auf das Führen eines begrenzten Hightech-Krieges ausgerichtet wurde⁷.

Tabelle 1:

Russische Waffenexporte nach Zielland im Jahr 2000

China	49,6
Indien	22,5
Vereinigte Arabische Emirate	8,0
Algerien	2,7
Weißrussland	2,4
Vietnam	1,7
Syrien	1,7
Andere	5,3

Quelle: IISS, The Military Balance 2001/2002, Tabelle 17, S. 111.

Der China-Faktor dürfte auch weiterhin einen wichtigen Einfluss auf die Entwicklung der russisch-indischen Beziehungen haben. Aufgrund der großen Dynamik der chinesischen

Wirtschaftsentwicklung und der prognostizierten Wachstumsraten, die auf absehbare Zeit über den russischen liegen dürften, sind gute Beziehungen zu Peking für Moskau kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit. In Indien wird daher befürchtet, dass, sollte Moskau dazu gezwungen sein, zwischen China und Indien zu wählen, letztendlich wohl für China optieren würde. Indiens Nukleartests haben die russischen Hoffnungen gedämpft, dass die Unterschiede zwischen New Delhi und Peking überbrückt werden könnten, um so ein strategisches Dreieck Moskau-Peking-Delhi zu bilden als Gegengewicht gegenüber dem Westen aber auch als Sicherheits- und Stabilitätsfaktor für Asien. In der geopolitischen Situation des 21. Jahrhunderts kann es sich Russland nicht erlauben, seine fernöstlichen Grenzen wie alle anderen zu betrachten. Russland sieht sich einer stillen ökonomischen und demographischen Übernahme seiner Fernostregion und Teilen Sibiriens durch China gegenüber.

Indien als Stabilitätsfaktor für Zentralasien

Im Rahmen der Politik der Multipolarität hat Russland Indien wiederholt ermutigt, eine stabilisierende Rolle in den zentralasiatischen ehemaligen Sowjetrepubliken zu spielen. Ein Indiz für die wachsende russische Sorge um die Stabilität in dieser Region war die Unterzeichnung eines Abkommens vom Mai 1998, in dem Russland, Usbekistan und Tadschikistan gemeinsame Maßnahmen gegen eine Bedrohung durch den islamischen Fundamentalismus vereinbarten. Die erfolgreiche Offensive der Taliban im Sommer 1998 verstärkte diese Kooperation weiter. Eine Reihe von Bombenattentaten in der usbekischen Hauptstadt Taschkent im Frühjahr 1999 führte Russland und Indien die Gefahr einer Destabilisierung der Region deutlich vor Augen. Indien hat sich allerdings immer sehr zurückgehalten, eine solche Rolle in Zentralasien anzunehmen.

Die während des Putin-Besuches vereinbarte "strategische Partnerschaft" richtete sich denn auch in erster Linie gegen die fundamentalistisch-islamistische Bedrohung aus Afghanistan. Die Einrichtung einer bilateralen Arbeitsgruppe zu Afghanistan war der konkrete Ausfluss dieser Vereinbarung. Die Anschläge vom 11. September 2001 und die Folgen haben bekanntlich die strategische Landschaft in Afghanistan und in Zentralasien erheblich verändert, worauf an späterer Stelle näher eingegangen wird.

Bilaterale militärtechnologische Zusammenarbeit

Die Rüstungskooperation zwischen Indien und Russland steht ganz oben auf der bilateralen Agenda. Indien ist traditionell der größte Importeur russischer Rüstungsgüter und Indien ist in hohem Maße auf sowjetische Rüstungsgüter (allerdings hat China im Jahr 2000 mehr als doppelt so viele Rüstungsgüter aus Moskau bezogen) und die militärtechnologische Kooperation mit Russland angewiesen. 60 Prozent der militärischen Ausrüstung des indischen Heeres stammt aus Russland. Bei der Marine sind 70 Prozent und bei der Luftwaffe 80 Prozent der Waffensysteme russischer Herkunft. Es wird geschätzt, dass indische Importe mehr als 800 russische Rüstungsfirmen am Leben erhalten. Dieses ist um so bedeutender vor dem Hintergrund, dass die russischen Streitkräfte nur etwa 10–20 Prozent der gesamten Rüstungsproduktion abnehmen, während 80 Prozent nach Indien und China geliefert werden. Die indischen Importe haben damit eine große Bedeutung für das Überleben der russischen Rüstungsindustrie. Beide Seiten kamen 1997 überein, ein bilaterales Abkommen über Verteidigungskooperation von 1994 vorzeitig bis zum Jahr 2010 zu verlängern.

Tabelle 2:

Die Entwicklung des offiziellen russischen Verteidigungshaushalts 1999–2001

1999
31
19
2,6
2000
29
17,6
2,6
2001
44
18,4
2,9

Quelle: IISS, The Military Balance 2001/2002-05-23

Tabelle 3:

Die Entwicklung des offiziellen indischen Verteidigungshaushalts 1999–2000

1999
12,4
2000
15,9
2001
15,6

Quelle: IISS, The Military Balance 2001/2002

Tabelle 4:

Russlands Waffenexporte 1993–2000

1993
3,4
170,0
44
7,7
10,6
1994
1,7
46,3
67
2,5
5,8
1995
3,5
160,0
83
4,2
9,7
1996
3,1
122,3
91
3,4
8,7
1997
2,6
110,0
89
2,9
6,3
1998
2,2
125,9
74
3,0
6,1
1999
3,1
319,2
73
4,3
8,5
2000
3,4
367,0
90

3,8
11,9

Quelle: IISS, The Military Balance 2001/2002, Tabelle 16, S. 111.

Die militärtechnologische Zusammenarbeit zwischen Indien und Russland geht inzwischen weit über den Import russischer militärischer Hardware und Serviceleistungen (u. a. Wartung, Training) hinaus. Indien hat inzwischen notgedrungen – aufgrund der eigenen Abhängigkeit und der russischen Transformationsprobleme – eine neue Phase in seiner militärtechnologischen Kooperation mit Russland eingeleitet. Diese Kooperation entwickelt sich in eine Richtung, die auf gemeinsamer Entwicklung und Co-Produktion von Waffensystemen, gemeinsamen Militärübungen und die gemeinsame Nutzung militärischer Einrichtungen hinauslaufen könnte – was zu einer Dichte der Kooperation führen würde, die bisher nur von Verteidigungsallianzen wie der NATO oder der amerikanisch-japanischen Sicherheitsallianz bekannt ist. Käme es dazu, würden sich die indisch-russischen Beziehungen deutlich in Richtung einer sicherheitspolitischen Allianz entwickeln. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg ist ein bilaterales Abkommen vom März 1999 über die Ausbildung von indischen Offizieren in russischen Militäreinrichtungen.

Während des Putin-Besuches unterschrieben Indien und Russland das bisher größte Waffengeschäft zwischen beiden Staaten (Wert ca. 3 Mrd. US-Dollar), wobei allerdings über zahlreiche Details bis heute noch keine Einigkeit erzielt werden konnte (Preise, Lizenzproduktion).

Militärisch bedeutsam ist die vereinbarte Lieferung von insgesamt 310 T-90 Panzern, die die Offensivkraft des indischen Heeres und seine Manövrierfähigkeit in den Wüsten an der Grenze zu Pakistan erhöht. Pakistan hatte vor zwei Jahren eine etwa gleich große Zahl an T-80 Panzern von der Ukraine erworben. Von allenfalls langfristiger Relevanz ist die vereinbarte Lieferung von Kampfflugzeugen und Bombern (aufgrund langer Auslieferungsfristen und fehlender Einsatzkonzepte). Relevant für Indien ist auch die als rein zivil deklarierte Kooperation im Nuklear- und Raketenbereich, die trotz der indischen Nuklearrüstung fortgesetzt wird. Sie stößt auf erhebliche amerikanische und europäische Bedenken: Der Anfang 2001 veröffentlichte Non-Proliferation-Report des Pentagon geht davon aus, dass sich Indien auch um militärische Raketentechnologie in Russland bemüht. Auch beabsichtigt Russland Indien zivile Nukleartechnologie zu verkaufen, die nach den "Triggerlisten" der Nuclear Suppliers Group, der Moskau angehört, untersagt ist – zumal Indien die generelle Liefervoraussetzung (Einwilligung in full scope safeguards) weder erfüllt noch erfüllen will.

Aus russischer Perspektive ist Indien gegenüber China der weitaus bessere Partner für eine Ausweitung seiner militärtechnologischen Kooperation, da es keinerlei Bedrohung für die eigenen russischen Sicherheitsinteressen darstellt.

Wirtschafts- und Handelsbeziehungen

Im Unterschied zur militärtechnologischen Zusammenarbeit führen die allgemeinen Wirtschafts- und Handelsbeziehungen seit dem Umbruch in der Sowjetunion nur noch ein Mauerblümchendasein.

Das bilaterale Handelsvolumen ist von 5,5 Milliarden US-Dollar im Jahre 1990 auf weniger als 1,4 Milliarden 1996 eingebrochen und lag im Fiskaljahr 2000/2001 bei 1,39 Milliarden Dollar. Indien hat derzeit nur einen sehr bescheidenen Anteil von 1,5 Prozent am russischen Außenhandel und umgekehrt Russland einen kaum weniger bescheidenen Anteil von 1,8 Prozent am indischen Außenhandelsvolumen. Russlands wichtigste Exportprodukte nach Indien umfassen Zeitungspapier, Eisen und Nicht-Eisenmetalle sowie Düngemittel. Die wichtigsten indischen Exportprodukte umfassen Pharmazeutika, Tee, Kaffee, Nüsse, Reis und andere landwirtschaftliche Produkte. Da die indischen Exporte im Wesentlichen mit indischen

Transferrubelschulden (auf Rupienbasis) verrechnet werden, bestehen für Delhi wenig Anreize, seinen Handel mit Russland zu diversifizieren und auszubauen.

Tabelle 5:

Indisch-Russischer Handel

1998–99

0,71

0,55

1,26

9,45

1999–00

0,95

0,62

1,57

28,75

2000–01

0,88

0,51

1,39

- 7,65

Quelle: Indisches Außenministerium

Gemäß einem Abkommen aus dem Jahr 1992 ist Indien verpflichtet, Schulden in einer Höhe von etwa 10 Milliarden US-Dollar über einen Zeitraum von 12 Jahren zurückzuzahlen. Je eine Milliarde davon soll jedes Jahr mit indischen Exportwaren abgegolten werden, jedoch hat Russland in keinem Jahr indische Waren in dieser Größenordnung abgenommen.

Die Marginalisierung der indisch-russischen Wirtschaftsbeziehungen ist auch eine Geschichte verpasster Chancen in mehreren Wirtschaftssektoren. Ein solcher Bereich ist der Kraftwerkssektor. Die Sowjetunion hat in Indien nicht weniger als 18 Wärme- und Wasserkraftwerke errichtet mit einer installierten Gesamtleistung von 5000 Megawatt. Dennoch hat die russische Industrie hieran kaum anknüpfen können. Viele der seit Anfang der neunziger Jahre vergebenen Aufträge sind an westliche Konkurrenten gegangen, einschließlich der Modernisierung von Anlagen, die von sowjetischen Unternehmen errichtet worden waren. Heute dominieren der US-Konzern General Electric und Siemens den indischen Kraftwerksmarkt.

Auch die starke sowjetrussische Position auf dem indischen Energiemarkt ist verlorengegangen, da die Öl- und Raffinerieprodukte vor allem aus dem Irak kamen, was aufgrund der bis heute geltenden UN-Sanktionen nicht mehr möglich ist.

Indiens Interesse am Import russischer Steinkohle aus dem Kuzbass-Becken und dem Fernen Osten kann sich aufgrund der hohen Transportkosten nicht materialisieren. Die bilaterale Öl- und Gasarbeitsgruppe prüft seit einiger Zeit die Möglichkeiten indischer Investitionen in russischen Energieprojekten und in gemeinsamen Projekten in Drittstaaten. So hat sich Indien entschlossen, sich bei der Erschließung von Ölfeldern in Tatarstan, Sachalin und der Region Astrachan zu engagieren. Auf der anderen Seite werden gemeinsame Öl- und Gasprospektionsvorhaben auf indischem Territorium geprüft.

Die ökonomische Kooperation entwickelt sich zunehmend zu einer gleichberechtigten "Zweibahnstraße". Ein gutes Beispiel dafür ist der russische Hafen von Novorossisk, über den ein bedeutender Teil des bilateralen Handels abgewickelt wird. Indien plant einen Teil seiner Schulden dazu zu verwenden, um neue Hafeneinrichtungen zu finanzieren. Ganz oben auf der bilateralen Agenda steht auch der Bau einer Transitroute für russisches Öl aus dem Kaspischen Becken via Iran, was bisher auf erheblichen US-Widerstand gestoßen ist. Ein Großprojekt, das bereits Anfang der neunziger Jahre vereinbart wurde ist der Bau eines Kernkraftwerks in Kudankulam, Tamil Nadu. Erst kürzlich haben sich beide Seiten weitgehend über die Finanzierung des Projekts geeinigt, wobei die russische Seite erhebliche Zugeständnisse gemacht hat um das Projekt überhaupt anzuschließen und der eigenen Atomindustrie einen dringend benötigten Impuls zu geben.

Ein Bereich, in dem die bilaterale Kooperation in jüngster Zeit deutlich ausgebaut worden ist, ist die Weltraumforschung. Damit Indien seine Ambitionen, eine Weltraummacht zu werden verwirklichen kann, ist Delhi dringend auf die Zusammenarbeit mit Russland angewiesen. Ein gutes Beispiel für die Zusammenarbeit in diesem Bereich ist Indiens "cryogenic-engine-program" (Raketenantrieb), das gemeinsam mit der Sowjetunion durchgeführt wurde. Diese Kooperation zwischen dem russischen Unternehmen Glavkosmos und der Indian Space Research Organization (ISRO) geriet allerdings ins Fadenkreuz der USA, die darin einen Verstoß gegen das Missile Technology Control Regime (MTCR) sahen und mit Sanktionen drohten. Schließlich erhielt die russische Firma eine Ausnahmegenehmigung und durfte Raketenmotoren liefern, nicht aber die entsprechende

Technologie. Dieses war möglich, da der Vertrag aus der Zeit stammt, in der die SU beziehungsweise Russland dem Missile Technology Control Regime noch nicht angehörte. Es gibt auch immer wieder Meldungen darüber, dass russische Unternehmen und Wissenschaftler an verschiedenen indischen Raketenprogrammen mitarbeiten. Inzwischen entwickelt sich auch die Kooperation im Hochtechnologiebereich zu einer Zweibahnstraße. Russland zeigt ein großes Interesse an indischer Computertechnologie und –software. So hat Russland in den vergangenen Jahren mehrere indische Großrechner vom Typ Param-8600 importiert. Ein Param-10000 Supercomputer ist für das neue gemeinsame russisch-indische Computerforschungszentrum in der Nähe von Moskau vorgesehen.

Pokhran II und die Folgen für das indisch-russische Verhältnis

Nach der "Shakti 98 Campaign", das heißt der Explosion von fünf nuklearen Sprengsätzen am 11. und 13. Mai 1998, erklärte sich Indien zum Kernwaffenstaat und zur Weltmacht mit einem Anspruch auf einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen. Die Entscheidung für eine offene Nuklearisierung vor Ablauf der Ratifizierungsfrist des Teststoppabkommens (Comprehensive Test Ban Treaty – CTBT) dürfte bereits Mitte 1995 eingesetzt haben. Der Regierungsantritt der hindunationalistischen Bharatiya Janata Party (BJP) unter Premierminister Vajpayee, die seit langem die offene Nuklearisierung gefordert hatte, beschleunigte diesen Prozess.

Diese Entscheidung Indiens, der am 28. Mai die offene Nuklearisierung Pakistans folgte, hat die Sicherheitslage in Südasien fundamental verändert und die Beziehungen zu vielen Staaten erheblich belastet. Einen Tag nach dem Beginn der indischen Tests kritisierte Boris Jelzin die indische Regierung öffentlich für ihre Entscheidung. Unmittelbar vor dem G-8-Gipfel in Birmingham fürchtete er die Isolation und den Druck der anderen Staats- und Regierungschefs aufgrund der engen indisch-russischen Beziehungen. Mit Erleichterung nahm man in Moskau zur Kenntnis, dass die G-8 die Tests zwar unisono verurteilten, selbst aber keine spezifischen Maßnahmen gegen Indien beschlossen. Einige Länder wie die Vereinigten Staaten, Japan und Kanada verhängten in der Folge bilaterale Sanktionen. Die russische Antwort auf die indischen Nukleartests fiel doppelzünftig aus. Adressiert an die internationale Staatengemeinschaft bezeichnete man die Tests als inakzeptabel und indossierte die Verurteilung durch den VN-Sicherheitsrat, an der man ja selbst beteiligt war. Nach innen gerichtet fiel die Kritik deutlich schwächer aus. Von verschiedener Seite wurde klargestellt, dass man an den guten Beziehungen zu Delhi festhalten wollte. Der russische Energieminister Adamov war im Juni 1998 das erste russische Regierungsmitglied, das Indien nach den Tests besuchte. Premierminister Vajpayee empfing Adamov persönlich. Es ist sicherlich auch kein Zufall, dass die indische Seite in dieser Phase ein größeres Entgegenkommen hinsichtlich des Kudankulam-Projekts zeigte. Die Business-as-usual-Attitüde zeigte sich gar im sensitiven Bereich der militärtechnologischen Kooperation. Bereits Mitte Juni 1998 konnte der Staatsminister für Verteidigung, Ajit Kumar, Gespräche darüber in Moskau führen.

Russland gelang es in dieser Zeit ebenfalls in einige Bereiche vorzustoßen, in denen US-Firmen dominierten, die sich aber aufgrund des Sanktionsregimes zurückziehen mussten. Auch israelische Firmen mussten sich dem US-Druck beugen und einige Kooperationsprojekte mit indischen Partnern stornieren.

Obwohl die russische Kritik an den indischen Atomtests zurückhaltender ausfiel als die anderer Staaten, wäre es falsch, daraus zu entnehmen, die Verhinderung nuklearer Proliferation hätte in Moskau nur einen geringen Stellenwert. Die Nukleartests Pakistans, die den indischen unmittelbar folgten, sind die eigentliche Sorge Moskaus angesichts der Schwäche des pakistanischen Staates und der starken Machtposition der Islamisten in der pakistanischen Gesellschaft.

Der 11. September 2001, die Folgen für Russland, Indien und für das russisch-

indische Verhältnis

In seiner "State of the Union"-Rede vom 29. Januar erklärte Präsident Bush: "Eine gemeinsame Gefahr lässt alte Rivalitäten verschwinden. Amerika arbeitet mit Russland, China und Indien zusammen wie nie zuvor."

Der 11. September hat die Möglichkeit einer strategischen russisch-amerikanischen Annäherung und einer dauerhaften Verankerung Russlands im Westen eröffnet. Zum ersten Mal stehen die USA, Russland und Europa auf der gleichen Seite gegen eine gemeinsame Bedrohung. Die USA haben erkannt, dass Russland in der Lage und willens ist, weit über den Afghanistan-Krieg hinaus einen substantiellen Beitrag im Kampf gegen den internationalen Terrorismus zu leisten. Die Gründung einer dauerhaften strategischen Koalition von Vancouver bis Wladiwostok – eine Vision des letzten sowjetischen Präsidenten Michael Gorbatschow – erscheint möglich.

Ein klares Engagement auf US-Seite entspricht auch ganz konkreten russischen Interessen. So war Russland weder in der Lage gewesen, den Konflikt in Tschetschenien in seinem Sinne zu beenden, noch war es Moskau gelungen, dem Vordringen des islamischen Fundamentalismus und damit der Destabilisierung Zentralasiens Einhalt zu gebieten. Putin hofft, mit Hilfe der USA diese Ziele zu erreichen. Er nimmt dafür in Kauf, dass sich die USA für lange Zeit in Zentralasien festsetzen könnten.

Indien als größte Demokratie der Welt und die USA als demokratische Führungsmacht des Westens hatten bis weit in die achtziger Jahre hinein ein sehr schwieriges, von Misstrauen und Vernachlässigung ("neglect") geprägtes Verhältnis zu einander.² Obwohl das Ende des Kalten Krieges auch die amerikanisch-indischen Beziehungen von den Zwängen der bipolaren Welt befreit hat, lastete der Schatten der Vergangenheit noch ein ganzes Jahrzehnt lang auf den bilateralen Beziehungen – insbesondere der indisch-pakistanische Antagonismus. 1998 waren es die indischen Nukleartests, die eine indisch-amerikanische Annäherung verzögerten. Die Besuche von US-Präsident Bill Clinton im März in Indien und der Gegenbesuch des indischen Premierministers Vajpayee in den USA im September 2000 führten zu einer spektakulären Verbesserung der bilateralen Beziehungen, die schließlich im Herbst 2001 zu einer uneingeschränkten indischen Unterstützung für den amerikanischen Krieg gegen den Terrorismus führte.

Indien kann davon ausgehen auch nach einer Beendigung der amerikanischen Militäraktionen in Afghanistan prominent auf der außen- und sicherheitspolitischen Agenda Washingtons zu bleiben. Die Annäherung Delhis und Washingtons dürfte sich weiter vertiefen. Die Divergenzen zwischen Washington und Delhi über Pakistan, Kaschmir und die Bekämpfung des Terrorismus werden allerdings sobald nicht auszuräumen sein. Es kann aber mit einiger Sicherheit davon ausgegangen werden, dass die USA auch in Zukunft an der von der Clinton-Administration initiierten "India-first"-Strategie festhalten werden, ohne aber auf eine "India-only"-Politik einzuschwenken. Der Weg Washingtons und Delhis zu "natural allies" ist ohne Zweifel beschränkt.¹⁰

Die Ereignisse des 11. September und die Folgen haben die Beziehungen sowohl Moskaus als auch Delhis mit Washington vertieft. Damit ist der Raum für eine bilaterale strategische Partnerschaft enger geworden – sofern sie gegen die USA gerichtet sein sollte.

Neue alte Partnerschaft: Zusammenfassung – Bewertung – Ausblick

Die indisch-russischen Beziehungen laborieren auch heute noch an den Folgen der Auflösung der Sowjetunion, mit der Indien seinen bis dahin wichtigsten politischen und auch ökonomischen Partner verloren hat. Die Schwierigkeiten, die Delhi mit dem Wandel in der Sowjetunion hatte, wird auch dadurch verdeutlicht, dass die indische Regierung sich beim Putschversuch im August 1991 in Moskau gegen Boris Jelzin wandte.

1993 verständigten sich beide Länder auf einen neuen Freundschaftsvertrag, der ihre politischen und wirtschaftlichen Beziehungen an die veränderten globalen Bedingungen anpasste. Die besonderen ökonomischen Beziehungen, wie zum Beispiel der Handel auf Rubel-Rupien-Basis wurde beendet und die enge Rüstungskooperation zurückgefahren. Der neue Vertrag beinhaltet auch keine Klausel mehr über gemeinsame Konsultationen im Konfliktfall und zeigt damit den neuen außenpolitischen Pragmatismus auf beiden Seiten, der weniger von ideologischen, als vielmehr von den jeweiligen nationalen politischen und wirtschaftlichen Interessen geleitet wird.

In Indien wird Russland von vielen inzwischen nicht mehr als Weltmacht gesehen, sondern nur noch als regionale Großmacht, während sich Delhi selbst seit seinem Aufstieg zur de facto Nuklearmacht als in vieler Hinsicht ebenbürtig betrachtet. In Russland sehen insbesondere die Anhänger einer multipolaren Weltansicht im traditionellen Partner Indien einen Eckstein dieser Konzeption und einen Partner vor allem im militärisch-technologischen und zivil-nuklearen Bereich. Während Indien eine Lockerung der nuklearen Exportkontrolle westlicher Länder (Nuclear Suppliers Group) anstrebt, stehen auf russischer Seite Exportinteressen im Vordergrund.

Russland unterstützt den Aufstieg Indiens als führende Macht in Südasien, da es damit eine Relativierung des amerikanischen Einflusses in dieser Region, letztlich aber auch eine Ausbalancierung des wachsenden chinesischen Einflusses in der Region verbunden sieht.¹¹ In den indisch-russischen Beziehungen stehen derzeit folgende Aspekte¹² im Vordergrund: Im sicherheitspolitischen Bereich ist die Sorge um eine Destabilisierung Zentralasiens dem gemeinsamen Interesse gewichen, bei der Neugestaltung Afghanistans mitzuwirken. So erklärte der indische Verteidigungsminister George Fernandez bei seinem Moskaubesuch aus Anlass des 55. Jahrestages der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Staaten am 11. April 2002: "... Afghanistan is the sphere where Russian and Indian approaches are identical"¹³. Sowohl Russland als auch Indien haben Washington Unterstützung für den Krieg in Afghanistan angeboten. Beide haben auch sehr schnell in Kabul und in anderen Teilen Afghanistans eine starke Repräsentanz aufgebaut und beide leisten humanitäre – und Wiederaufbauhilfe. Selbst der indische Unternehmerverband hat beschlossen, in Kabul ein Büro zu eröffnen. Während des Besuches von Premierminister Vajpayee in Moskau am 1. November 2001 unterzeichnete er mit Präsident Putin unter anderem eine Moskauer Erklärung gegen den Internationalen Terrorismus.

Indien ist aufgrund seiner traditionell engen Rüstungskooperation mit Russland auch heute noch in hohem Maße auf russische Waffensysteme und dafür benötigte Ersatzteile angewiesen. Aufgrund fortbestehender Wirtschaftssanktionen gibt es außerhalb Russlands auch kaum andere Quellen für die gewünschten Rüstungsgüter, was sich auch nach dem 11. September bisher noch nicht geändert hat. Russische Waffen sind zudem preiswert. Die Abhängigkeit wirkt in beide Richtungen. Angesichts seines maroden militärisch-industriellen Komplexes kann Russland auf den Export seiner Rüstungsgüter nicht verzichten. Der russische Verteidigungsminister charakterisierte die bilaterale Rüstungstechnologische Kooperation jüngst folgendermaßen: "We abandoned the seller-client sphere several years ago, and engage not just in military cooperation, but also in research in a number of projects (...) The level of our trust, including the political one, is so deep as to provide for launching such projects."¹⁴

Über die Rüstungskooperation hinaus sind die Wirtschaftsbeziehungen nur sehr schwach ausgeprägt. Projekte im Energiebereich sind zwar prinzipiell verabredet, aber bisher kaum konkretisiert.

Das während des Putin-Besuches unterzeichnete Dokument über eine strategische Partnerschaft dürfte auf absehbare Zeit ohne wirtschaftliches Fundament bleiben. Die russische Wahrnehmung Indiens ist weitgehend von der Primakowschen Konzeption der multipolaren Welt geprägt, in der China und Indien neben Russland wichtige Pole gegenüber

einer amerikanischen Hegemonialposition darstellen. Als Premierminister hatte Primakow schon 1998 während eines Besuches in Delhi eine strategische Allianz zwischen Russland, China und Indien vorgeschlagen, was damals sowohl in Delhi als auch in Peking auf wenig Gegenliebe gestoßen war aufgrund der traditionellen Rivalität der beiden asiatischen Schwergewichte. Die russische Führung unter Putin ist deshalb an einer Verbesserung der Beziehungen zwischen Peking und Delhi interessiert.

Das Ziel einer multipolaren Weltordnung wird in Indien geteilt, obwohl in Delhi lieber von der strategischen Dimension der bilateralen Beziehungen gesprochen wird als von einer strategischen Partnerschaft, da letztere sicherheitspolitische Bindungen nahe legt, die in der Praxis nicht (bzw. noch nicht) existieren.

Die drei Großmächte haben durchaus gemeinsame Interessen. Neben der Sorge vor einem amerikanischen Hegemonialstreben verbindet die drei vor allem die Angst vor den destabilisierenden Einflüssen des islamischen Fundamentalismus, durch den sich auch Peking in seiner islamisch geprägten westlichen Provinz Xinjiang herausgefordert sieht. Daher haben sich nicht nur Russland und Indien, sondern auch China in die von den USA gebildete und angeführte Koalition gegen den internationalen Terrorismus eingereiht.

Die gemeinsamen Interessen dürften aber – insbesondere angesichts der traditionellen Rivalität zwischen Delhi und Peking¹⁵, aber auch zwischen Moskau und Peking – eine zu schwache Basis für eine substantielle strategische Allianz sein. Allerdings haben sich die Beziehungen zwischen Moskau und Peking deutlich verbessert: Im Juli 2001 hat Präsident Jiang Zemin mit seinem russischen Gegenüber Putin in Moskau einen neuen russisch-chinesischen Freundschaftsvertrag unterzeichnet, um die seit langen zumindest rhetorisch angestrebte strategische Partnerschaft vertraglich zu fixieren.

Nur wenige Wochen später haben allerdings der 11. September und seine Folgen die Bedeutung dieses Abkommens bereits stark relativiert.

Keines der drei Länder dürfte in absehbarer Zeit ein Interesse daran haben, die wichtigen Beziehungen zu den USA beziehungsweise dem Westen zu Gunsten einer gemeinsamen anti-westlichen Allianz zu opfern. Man könnte sich eher vorstellen, dass es einen Wettlauf um die Gunst des Westens geben wird.

In den vergangenen Jahren ist Indien endgültig der Aufstieg in die Riege der Großmächte gelungen. Ziel der Regierung in Delhi ist es vor allem, diesen Positionsgewinn durch eine Beschleunigung des Wirtschaftswachstums ökonomisch abzusichern. Indien ist angesichts der Schwäche Pakistans und der erst noch bevorstehenden nachhaltigen Stabilisierung Afghanistans und auch der zentralasiatischen Staaten der GUS zu einem zentralen Stabilitätsanker für die gesamte Region geworden. Dies wird auch in Moskau (und Washington) so wahrgenommen.

Dr. Heinrich Kreft, geboren 1958. Studium der Politologie, Geschichte, Wirtschaftswissenschaften, Soziologie am Juniata College, Huntingdon, PA (USA), Universität Münster, Institut d'Etudes Politiques de Paris, Institut des Hautes Etudes de L'Amérique Latine der Sorbonne Nouvelle (Paris). 1980 B.A. (USA), 1982 C.E.P. (I.E.P., Paris), 1984 M.A. (Münster), 1987 Promotion zum Dr.phil. (Münster). 1984/85 Postgraduiertenstudium am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (Berlin). Feldforschungsaufenthalte in Ekuador (1982) und Mali (1984). Seit 1985 im Auswärtigen Dienst. Nach der Attaché-Ausbildung Tätigkeiten in der Zentrale in Bonn, in La Paz, Bolivien (1988-91), Tokyo (stellv. Leiter der Wirtschaftsabteilung 1991–94), Referent für Zentralamerika in der Zentrale und von 1996–2001 im Planungsstab mit Zuständigkeit für Asien, Lateinamerika, Weltwirtschaft und die transatlantischen Beziehungen sowie Forschungsbeauftragter des Auswärtigen Amts.

Von Juli–Dezember 2001 Visiting Fellow am Herny L. Stimson Center, von Januar - März 2002 Visiting Fellow bei der Heritage Foundation und seit April 2002 Public Scholar am Woodrow Wilson Center for International Scholars in Washington, DC.

Verschiedene Veröffentlichungen zu außen- und entwicklungspolitischen Themen, insbesondere zu Asien, sowie über die USA.

Anmerkungen

1 Dieser Beitrag gibt ausschließlich die persönliche Meinung des Autors wieder.

2 Putins Besuch war der erste eines russischen Präsidenten nach fast acht Jahren.

3 Vgl. Ashley Tellis, Strategic Stability in South Asia, RAND-Report, Santa Monica 1997.

4 Klaus Fritsche, Russland und Indien: Erneuerung einer alten Freundschaft, in: Aktuelle Analysen, Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und Internationale Studien, Nr. 11, 1998.

5 Center for Global Problems of the Gorbachev Foundation, National Interests and Security Problems, Moskau 1997, S. 93.

6 K. K. Katyal, India, Russia to Enter Strategic Partnership, in: The Hindu, 25.3.1997.

7 Swaran Singh, China, Russia join Hands. In: Defense News. 10.–16.3.1997, S. 40.

8 Pokhran ist das indische Atomtestgelände in Rajasthan, wo schon 1974 der erste indische Atomtest durchgeführt wurde.

9 Vgl. Dennis Kux, Estranged Democracies. India and the United States 1941–1991, London, New Delhi 1994.

10 Vgl. Heinrich Kreft, Die amerikanisch-indischen Beziehungen: Von "estranged democracies" zu "natural allies", in: Werner Draguhn (Hrsg.), Indien 2001 (erscheint im Herbst 2002).

11 Vgl. auch Khripunov, Igor und Anupam Srivastava, Russian-Indian Relations: Alliance, Partnership, or?, in Comparative Strategy, 18, 1999, S. 153–171, sowie Blank, Stephen J., The Strategic Context of Russo-Chinese Relations, in: Issues & Studies, 36, 4, July/August 2000, S. 66–94.

12 Vgl. z.B. Venzky, Gabriele, Putin wirbt mit Waffengeschäften um Indiens Gunst, in: Tagesspiegel, 5.10.2000, S. 7 und Bänziger, Andreas, Alte Liebe, neu entdeckt – Moskau und Dehli pflegen ihre gemeinsamen Interessen: Waffen, Atomtests und Afghanistan, in: Süddeutsche Zeitung, 5.10.2000, S. 12.

13 Alexander Konovalov, Russia, India discuss Regional Security Problem, in: ITAR-TASS News Agency vom 11.2.2002.

14 Ebd.

15 Kreft, Heinrich, Indien und China zwischen Rivalität und Gegnerschaft. – Die indischen Atomtests und die Folgen für das indisch-chinesische Verhältnis, in: Werner Draguhn (Hrsg.), Indien 1999 – Politik, Wirtschaft, Gesellschaft; Institut für Asienkunde, Hamburg 1999, S. 177–196.